

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nro. 147.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 M. 60 S., für den Vertrieb 2 M., außerhalb des Bezirks 2 M. 40 S.

Samstag den 15. Dezember.

Interimsgewinn für die 1/2spaltige Seite aus dem Jahr 1877 ist bei einmaliger Einzahlung 121, bei mehrmaliger je 6 S.

1877.

Eisenbahnzüge der Station Nagold.

Nach Calw: 6, 10, 12, 3, 25, 5, 28, 9, 22.
Nach Horb: 5, 8, 11, 12, 3, 29, 7, 4, 11. Auf.

Am t i c h e v.

N a g o l d.

An die Ortsvorsteher. Ersatz-Geschäft 1878 betreffend.

Den Ortsvorstehern gehen in den nächsten Tagen die Formulare für die Rekultivationsstammrolle des Jahrgangs 1878 mit der öffentlich anzuschlagenden Bekanntmachung rücksichtlich der Anmeldung der Militärpflichtigen gemäß §. 45 der Ersatz-Ordnung zu, um rechtzeitig die Stammrolle auszufüllen, solche dem Gemeinderath zur Prüfung zu übergeben und nach Vorschrift (Rüdigers Handbuch der D. Wehr-Ordnung, Erläuterungen Nr. 44, Ziff. IV. 4, Seite 388 und 389) zu verurkunden.

Die Stammrolle pro 1858/78, sowie die pro 1856/76 und 1857/77 sind pünktlich bis 15. Februar 1878 hieher einzuliefern.

Den 12. Dezember 1877.

K. Oberamt. G ü n t n e r.

N a g o l d.

An die Ortsvorsteher.

Die unterm 26. v. R., Amtsblatt Nr. 139, einverlangten Berichte,

betreffend den Gewerbebetrieb der Pfandleiher, Rickkaufhändler und Tröblier,

sind bis jetzt nur von einem kleinen Theil der Ortsvorsteher erstattet worden, und werden nun die säumigen Ortsvorsteher an Einsendung dieses Berichts, beziehungsweise einer Fehl-Anzeige binnen 8 Tagen bei Vermeidung der Abholung durch **Wartboten** erinnert.

Den 12. Dezember 1877.

K. Oberamt. G ü n t n e r.

N a g o l d.

Amtsversammlung.

Am Samstag den 22. dieses Monats findet auf dem Rathhaus dahier eine Amtsversammlung statt, zu welcher die Ortsvorsteher und Amtsversammlungs-Deputirten nach dem Turnus II. und zwar präcis 9 Uhr Vormittags sich einzufinden haben.

Zur Verhandlung kommen hauptsächlich:

- 1) Der in Aussicht gestellte Staatsbeitrag zu Ablösung der Brücken- und Pflastergelder in Nagold, Altenstall und Simmersfeld;
 - 2) Besuch des landwirtschaftlichen Vereins um einen Beitrag zu Deckung des durch den An- und Verkauf von Zuchtvieh im September d. J. entstandenen Deficits;
 - 3) Wahl von 12 Sachverständigen als Bezirksschätzer bei dem Gewerbesteuer nach Art. 7 des Steuergesetzes vom 28. April 1873;
 - 4) Abänderung des Bauplans der Nagold-Hat-terbacher Straße, II. Abtheilung;
 - 5) Feststellung der Bezirks-Feuerlösch-Ordnung.
- Den 13. Dezember 1877.

K. Oberamt. G ü n t n e r.

N a g o l d.

An die Ortsbehörden.

Den Baumsatz an den Straßen betreffend.

Nach gemachten Wahrnehmungen werden die Vorschriften über den Baumsatz an den Straßen häufig außer Acht gelassen und der Pflege der Obstbäume wird nicht diejenige Aufmerksamkeit gewidmet, welche zu ihrem Gedeihen notwendig ist. Nicht selten wird beim Baumsatz die vorgeschriebene Entfernung eines Baumes vom andern nicht eingehalten, die jungen Bäume werden beim Nachsatz entweder zu nah oder zu entfernt vom Straßenrand gesetzt, es werden häufig nicht genügend erstarrte und im Stamm zu kurze Bäume verwendet, ohne gute Stüdel, ohne Bänder und ohne Dornumgebung zum Halt und Schutz der jungen Bäume. Ab-

gängige Bäume werden nicht entfernt, die Baumstumpfen nicht immer ausgegraben und ungenügend geschieht das Aussäen der alten Bäume.

Das Oberamt sieht sich daher veranlaßt, die Vorschriften über den Baumsatz an den Straßen nachstehend aufs Neue in Erinnerung zu bringen und zur künftigen genaueren Beachtung und strengen Handhabung einzuschärfen.

Der Baumsatz ist an den Straßen gesetzliche Obliegenheit der anstoßenden Güterbesitzer und zwar sind von ihnen fruchtbare Bäume zu pflanzen. An solchen Orten dagegen, wo fruchtbare Bäume aller Versuche ungeachtet nicht fortkommen, dürfen auch Waldbäume gepflanzt werden.

An hohen Einschnittböschungen, ebenso bei hohen Straßendämmen, welche am Rande mit Bäumen bepflanzt werden, ist übrigens den angrenzenden Grundbesitzern der Baumsatz für die Straße erlassen.

Die jungen Bäume, welche von den Güterbesitzern der Straße entlang gesetzt werden, müssen gehörig erstarkt, am Stamme wenigstens 3 cm (1 Zoll) dick und 2 Meter (7 Fuß) hoch sein.

Dieselben sind in Entfernungen von 2,8 Meter (10 Fuß) vom Straßenrand und von 10,3 Meter (36 Fuß) unter sich zu setzen, mit Dornen zu verwahren und mit starken Stüdeln und guten Bändern zu versehen. Außerdem sind die Bäume über Kreuz zu setzen dergestalt, daß diejenigen Bäume, die auf der einen Seite der Straße gesetzt werden, gerade gegenüber der Mitte des zwischen zwei Bäumen auf der andern Seite der Straße befindlichen Zwischenraums von 10,3 Meter (36 Fuß) zu stehen kommen.

Abgehende Bäume sind alsbald durch junge Bäume zu ersetzen, vorausgesetzt, daß der Zwischenraum zwischen den zwei benachbarten Bäumen mindestens 10,3 Meter beträgt.

Dürre Aeste sind zu beseitigen, die auf die Straße überhängenden Aeste und Zweige in der Art einzulärzen, daß über dem Nebenweg am Rande der Straße eine lichte Höhe von 2,3 Meter (8 Fuß) für den Fußwandel und 85 Centimeter (3 Fuß) vom Straßenrand einwärts der Straße eine Höhe von 4 Meter (14 Fuß) für den Wagenverkehr frei bleibt, und zwar ist die Auslichtung der Bäume von jenen 2,3 Metern bis zu diesen 4 Metern in schräger Richtung auszuführen.

Erlaubt aber die größere Breite einzelner Straßen — zumal bei geringerer Frequenz derselben eine schonendere Behandlung der Bäume, so soll solche nicht verwehrt sein.

Die Herrn Ortsvorsteher werden hiedurch noch besonders aufgefordert, nicht nur die Güterbesitzer, sondern auch die Feldschützen und Straßenwärter hiervon in Kenntniß zu setzen und die Gemeindefunktionäre unter Strafandrohung anzuweisen, jede Nichtbeachtung der Vorschriften zur weiteren Verfügung dem Ortsvorsteher anzuzeigen.

Den 1. Dezember 1877.

K. Oberamt. G ü n t n e r.

Zur allgemeinen politischen Lage.

D.V.C. Durch den Fall von Plewna hat sich die Lage der Dinge auf dem Kriegsschauplatz gewaltig zu Gunsten der Russen geändert: letzteren steht jetzt, da sie mehr als 100,000 Mann frei bekommen, der Weg nach Adrianopel offen. Ob wir darum in der That auf einen baldigen Frieden hoffen dürfen, ist eine Frage, die nicht ohne Weiteres bejaht werden kann. Vielleicht, daß sich die Pforte jetzt direct an den Kaiser Alexander mit der Bitte um Frieden wendet — hat doch die „Times“ kürzlich das Schreiben einer hohen Persönlichkeit in Constantinopel veröffentlicht, worin es heißt: wenn die Straße nach Adrianopel bedroht und Erzerum gefallen sei, werde die Pforte einen Separatfrieden mit Rußland schließen und den Russen lieber freie Passage durch den Bosphorus gewähren als ihnen den

Marfch nach Constantinopel gestatten! Was indes gegenwärtig über die russischen Friedensbedingungen verlautet, klingt so hart, daß man kaum annehmen kann, die Pforte werde sich schon jetzt unter ein so demüthigendes Joch beugen. Nicht bloß die Erschließung des Bosphorus und der Dardanellenstraße, auch die Abtretung Armeniens, die Selbständigkeit Bulgariens, die Unabhängigkeit Rumaniens und Serbiens, sowie eine Vergrößerung Montenegros sollen zum russischen Friedensprogramm gehören. Zu so schweren Opfern wird sich die Pforte aber augenblicklich gewiß noch nicht bereit finden lassen, auch wenn England ihr noch so dringend zur Nachgiebigkeit rathen sollte, sie wird es vielmehr lieber dem türkischen Fatalismus entsprechend auf weitere Proben des Kriegsglücks ankommen lassen wollen. Freilich wird in diesem Falle die Gefahr einer gänzlichen Vernichtung der Türkei um so drohender. Doch wer fragt heute noch im Ernst darnach, ob das osmanische Reich aus diesem Kriege überhaupt noch lebend hervorgehen wird? Seitdem es feststeht, woran heute Niemand mehr zweifelt, daß die drei Kaiserreiche sich für alle Fälle über die Lösung der orientalischen Frage geeinigt haben, sind die übrigen Mächte entschlossen, die Türkei ihrem Schicksal zu überlassen, und nur noch auf Wahrung ihrer eigenen Interessen bedacht. Selbst von England, dessen Friedenssehnsucht je länger um so stärker hervortritt, ist keine kriegerische Einnischung zu befürchten, so lange Rußland keine Miene macht, seine Hand dauernd auf Constantinopel zu legen. Und die Versicherung hat Kaiser Alexander ja noch neuerdings nach London gelangen lassen, daß er nicht nach Constantinopel gehen oder, wenn er durch die Hartnäckigkeit der Türken dazu gezwungen werden sollte, Constantinopel nach dem Friedensschluß nicht behalten werde. Auch die gründlichste Lösung der orientalischen Frage scheint also den Weltfrieden nicht mehr ernstlich zu bedrohen.

Um der französischen Wirren und der Hegerien des Vaticanus willen wäre es freilich wünschenswerth, wenn diese Lösung möglichst bald erfolgte. Jenseits der Vogesen tritt das Gespenst des Staatsstreiches, in Rom die Gestalt eines noch unverdönllicheren Gegners des modernen Staats immer deutlicher hervor. Das Dreikaiserbündniß würde aber, nachdem es den orientalischen Krieg glücklich zu Ende gebracht und dadurch an Festigkeit gewonnen, auch den festesten Schutzwall gegen etwaige Revanchegelüste Frankreichs wie gegen revolutionäre Agitationen Roms bilden. Je länger sich in Paris und Rom die Entscheidung hinzieht, um so höher steigt die Hoffnung, daß dieselbe das übrige Europa nicht in ihre verhängnißvollen Kreise hineinziehen werde. Auf die Lösung der französischen Krisis, auf welche es hiebei in erster Linie ankommt, kann es nur heilsam einwirken, wenn Fürst Bismarck, dem man französischerseits beifällig gern — wenn auch mit Unrecht — eine Einnischung in fremde Angelegenheiten beimißt, noch eine Zeitlang hinter den Coulissen bleibt. Vom Gesichtspunkt des Weltfriedens aus können wir uns daher über die Verzögerung seiner Rückkehr nach Berlin einigermaßen trösten, wenn dieselbe auch im Interesse unserer inneren Lage bedauerlich sein mag.

Tages-Neuigkeiten.

Die Oberamtsarztsstelle in Herrenberg wurde dem Stadtmag. Dr. Hartmann in Sindelfingen gnädig übertragen.

Stuttgart, 11. Dez. In ihrer gestrigen Sitzung beschäftigte sich die Kammer mit dem Antrag Lenz in zweiter Lesung. Nachdem Lenz den Antrag begründet, ergriff Minister v. Mittnacht das Wort, um zu erklären, daß er nach genommener Rücksprache mit einer Autorität auf dem Gebiet der Reichsgesetzgebung keine rechtlichen Bedenken gegen den Antrag habe, sowohl was Veröffentlichung der politischen, als der gerichtlichen Strafverfügungen betref-

v. Streich stellte den Antrag auf Streichung des „polizei-
liche“ bei Strafvorfällen, da bei den gerichtlichen, also
wichtigeren, die Bekanntmachung nicht dem Zufall überlassen
bleiben dürfe. v. Schwandner sprach den Wunsch aus,
es möchte dem Betreffenden das Recht der Beschwerde gegen
eine Veröffentlichung der Strafverurteilung eingeräumt werden,
(im später eingebrachten Antrag nahm derselbe eine Frist von
14 Tagen, binnen welcher die Beschwerde sollte erhoben wer-
den können, in Aussicht). Mayer erklärte sich im Allge-
meinen für einverstanden mit dem Antrag, der sich gegen
Mißhände richte, die geradezu als eine Krankheit unserer
Zeit zu bezeichnen seien. Der Einzelne solle aber das Recht
haben, falls seine Unschuld sich herausstelle, die Publikation
des Urtheils von Staatswegen zu verlangen. Auch Probst
brachte einen dem materiellen Inhalt nach gleichen Antrag
ein, zu dessen Gunsten Mayer den seinen zurückzog. Die
Anschauungen der beiden Anträge fanden jedoch lebhaften
Widerspruch, ebenso wie der Antrag von v. Schwandner,
der nur an Frhr. v. D. einen Verteidiger fand. Schließlich
wurden unter Ablehnung der Anträge Probst und v.
Schwandner die einzelnen Abtheile des Gesetzes, der erste mit
der v. Streich'schen Modifikation, angenommen, darauf in der
Schlußabstimmung mit 82 gegen 2 Stimmen das ganze Ge-
setz. In der heutigen Sitzung trat die Kammer in die Be-
rathung des Antrags Lu. Wohl ein. Eben begründete den
gleichlautenden Antrag der staatsrechtlichen Kommission.
Mayer verlangt Verabreichung der Altersgrenze für das
passive Wahlrecht auf 25 Jahre, sowie Verlegung der
Wahlen auf Sonntag, findet aber namentlich bezüglich
des zweiten Punktes von verschiedenen Seiten Widerspruch.

Lüdingen, 11. Dez. Heute Vormittag geschah
in dem Sammelstadel des Wasserwerkes ein großes
Unglück. Beim Hinunterlassen von Quadern brach die
Kette am Krähnen und die schweren Steine fielen auf
die in der Tiefe befindlichen Maurer. Zwei derselben,
beide von Lustkau gebürtige Familienväter, wurden
schwer verletzt und sofort ins akademische Krankenhaus
gebracht. Der Eine ist im Laufe des Tages gestorben,
bei dem Andern, welcher den ganzen Feldzug von 1870
mitmachte und unverletzt zurückkehrte, ist noch Hoffnung
vorhanden, daß er davonkomme.

Die Geschichte des Mühlknappen Schrader in
Preußen scheint sich in Bagern zu wiederholen. Aus
München berichtet man von einem Menschen, der
wegen Ermordung eines Försters zu 16 Jahre Zucht
haus verurtheilt ist und bereits 8 Jahre abzulesen
hat. Jetzt soll der wirkliche Mörder auf seinem Ster-
bette die That eingestanden haben und der Beschuldigte
in Freiheit gesetzt worden sein. (Wer entschädigt sol-
chen für die bis jetzt eingebüßte Freiheit und die an-
gehane Schmach?)

Ein entsetzlicher Vorfall wird aus einem Dorfe
in der Nähe von Eisleben gemeldet. Ein dortiger
Gastwirth, der mit seiner Frau in nicht glücklichen
Eheverhältnissen lebte, kam mit dieser in Wortwechsel.
Der Streit wurde immer heftiger, die Frau reizte durch
ihre verlegenden Reden immer mehr den Mann, statt
durch Stillschweigen denselben zu besänftigen, was eine
vernünftige Frau gethan hätte. Da erfaßt derselbe,
seiner nicht mehr mächtig, einen Stuhl, schlägt damit
seine Frau auf den Kopf, und das so heftig, daß die
selbe todt zusammenbricht. Der Todtschläger stellte sich
sodort nach der unglückseligen That dem Ortörthler
als Gefangener, welcher ihn dem zuständigen Gerichte
zuleitete.

Berlin, 11. Dez. Allzu bald dürfte das Ent-
lassungsgesuch des Präsidenten Dr. Herrmann nicht
beantwortet werden: es faßt eben zugleich die Frage
in sich, ob der Cultusminister Dr. Falk bleiben wird oder
nicht, und hierüber läßt sich nicht rasch hinweg gehen,
denn der Minister-Präsident, Fürst Bismarck, sagt:
„Wenn Falk geht, so gehe ich auch.“ Daß der König
bereit war, dem Präsidenten des Ober-Kirchenraths
seine Entlassung zu erteilen, scheint ausgemacht zu
sein; ob der Monarch noch heute dieselbe Beneignung
zu erkennen gibt, ist fraglich, denn Falks und Bismarcks
Entschliegungen wurden erst später bekannt, und der
König läßt den Wünschen wie den Beweisdarlegungen
seiner Minister den weitesten Spielraum. Schließlich
war ihr Rath doch immer für den Träger der Krone
bestimmend. Gewisse Pfarrer glaubten wohl, es hätte
sich inzwischen das Verhältniß geändert, und sie wären
durch ihre ränkelsüchtige Benehmen ins Vorderebene
gekommen, doch dürfen sie den Tag nicht vor dem
Abend loben, am wenigsten in so kritischer Zeit wie
die jetzige. Des Fürsten Bismarck Vorsatz, nicht eher
hierher zu kommen, als bis bestimmte Forderungen, die
er gestellt hat, erfüllt sind, scheint unwiderrüchlich zu
sein, wenigstens geben heute conservative Abgeordnete zu,
daß die liberale Lesart von der Krisis in der inneren
Lage correct sei, sie hätten genau Dasselbe in Erfahrung
gebracht, wovon jetzt alle Welt in auffallender
Uebereinstimmung erzählt. (Fr. 3.)

Ein braver Arbeiter in Berlin, der sich mit
Weib und Kind seither redlich durchschlug, hatte in der
letzten Zeit keinen Absatz. Er hatte 5 Billaerde fertig,

aber Niemand wollte sie ihm abnehmen. Morgens,
als er seine Wohnung verläßt, um in seine eisenerne
Werkstatt zu gehen, fragt ihn sein Sohnlein: Vater,
was kauft Du mir zum Christkindlein? Er sieht das
Kind lange starr an und sagt: Komm' mit! Er geht
mit dem Sohnlein in seine Werkstatt, kehrt aber Abends
nicht zurück und als die geängstigte Frau und Mutter
andern Morgens die Werkstatt ausbrechen läßt, da
hängt der Vater an einem Balken und das Kind liegt
mit durchschnittenem Hals am Boden.

Die Statistik liefert über vielerlei Dinge sehr
interessante Ergebnisse, an die Jedermann seine eigenen
Gedanken knüpfen kann. Erfreulich ist das Ergebnis
für die deutschen Eisenbahnen. Auf diesen fährt man
zwar etwas langsamer als auf den englischen, dafür
bringt man aber seinen Hals und seine gesunde Arme
und Beine von der Reise mit nach Haus. In Zahlen
heißt das: Auf den englischen Bahnen verunglückt im
Durchschnitt 1 Reisender von 266,215, auf den deut-
schen Bahnen dagegen 1 Reisender von 2,366,000.

Die Kinderpest ist im deutschen Reiche erloschen.
In Wehrde bei Osnabrück ist eine Bauernfrau
eingezogen worden, die nicht nur das jüngste 25-jährige
Kind ihrer Tochter umgebracht hat, sondern auch im
Verdachte steht, deren 4 frühere Kinder ermordet zu
haben. Sie selber hatte 10 Kinder, von denen nur
eines am Leben blieb.

Wien, 11. Dez. Die „Pol. Corr.“ meldet aus
Cattaro: Vorgestern fand ein Attentat gegen den Fürsten
von Montenegro, doch erfolglos, statt. Der Fürst
bewohnte während der Operationen gegen das Fort
von Antivari das Haus Selim Begs in der Stadt
Antivari. Während der Fürst zufällig ausgegangen
war, wurde dieses Haus durch eine Mine in die Luft
gesprengt. Von 7 im Hause befindlichen Leib-Garabiten
blieb einer todt, 6 wurden in die Luft gesprengt und
contusionirt, 40 andere Personen wurden contusionirt.

Die „Pol. Corr.“ berichtet ferner aus Belgrad:
Die Militär-Revolte in Kragujeway ist unterdrückt.
40 in die Wälder geflüchtete meuterische Miltzoldaten
wurden gefangen genommen; in dem District von
Kragujeway wurde das Standrecht publicirt. Nach
Meldungen von der Grenze ist zwischen dem Corps
Horvatic und russischen Abtheilungen eine directe Ver-
bindung hergestellt. — Die „Pol. Corresp.“ entnimmt
authentischer Quelle aus Bukarest folgendes: „Alle
verbreiteten Nachrichten, daß der Durchbruchversuch
Osman Pascha's erst in Folge eines allgemeinen russisch-
rumänischen Sturmangriffs auf Plewna erfolgt sei,
sind vollständig aus der Luft gegriffen, von solchem
Angriffe ist hier absolut nichts bekannt. Osman machte
den Durchbruchversuch nur wegen gänzlichem Mangels
an Lebensmitteln. Erst sein Vorrücken führte einen
mehrständigen, mit Kapitulation endigenden blutigen
Kampf herbei. Osman Pascha erklärte ausdrücklich,
sich dem Kaiser von Rußland auf Discretion zu ergeben.
Unter den ersten in Plewna einrückenden Truppen war
die 2te rumänische Division, die auch den ersten Anprall
aushalten mußte.“ — Aus Bukarest wird signalisirt, daß
die dort kursirenden Gerüchte über unmittelbar bevor-
stehende Schritte seitens der Pforte behufs Einklütung
eines Waffenstillstandes oder Friedensverhandlungen
keineswegs auf bloßen Conjecturen beruhen sollen.

Wien, 12. Dez. Der „Presse“ wird aus Si-
stowa gemeldet: Der Kaiser von Rußland erhielt die
Meldung von dem Fall Plewna's in Tscherniza und
er antwortete darauf: „aber der Krieg ist noch nicht
beendet.“ Osman Pascha ist schwer verwundet; ein
Bein ist zerschmettert. Die Zahl der Gefangenen be-
trägt 40,000 Combattanten und 20,000 Kranke und
Verwundete. Erbeutet wurden 70,000 Gewehre, 24
Feldbatterien und 40 Positions-Geschütze. Osman
Pascha wird in Sussal, zwischen Moskau und Nischni-
Nowgorod internirt werden.

Die Gerichtskosten des Prozesses gegen den
Mörder Tourville betragen 27,000 Gulden.

Madrid, 11. Dez. In Santonber ist eine
Feuersbrunst ausgebrochen, deren man bei Abgang der
Meldung noch nicht Herr geworden war. Der bis
dahin verursachte Schaden wird auf vier Millionen
geschätzt. (Fr. 3.)

Bukarest, 11. Dez. Gestern Abend wurde
hier mit Einbruch der Dunkelheit eine freiwillige Illu-
mination veranstaltet; verschiedene Deputationen, dar-
unter auch Deutsche, zogen mit Russl und Fahnen,
die russische Nationalhymne intonirend, zur Wohnung
des Reichskanzlers, Fürsten Gortschakoff. Heute Mittag
hat in den hiesigen Kirchen ein feierliches Te Deum statt-
gefunden, welchem der Reichskanzler Fürst Gortschakoff
und die rumänischen Behörden beiwohnten.

Bukarest, 12. Dez. Großfürst Nikolaus und
der Fürst von Rumänien haben die Nacht in Plewna
zugebracht. Es stellt sich nun heraus, daß die Bevöl-
kerung von Plewna geraume Zeit Hunger und Kälte
ausstand und auf die Uebergabe des Platzes drang.
Der letzte Ausfall wurde von Osman beschlossen, als
er erfahren hatte, daß es Suleiman Pascha nicht ge-
lungen sei, die russischen Stellungen am Balkan und
Vomflusse zu durchbrechen.

Bogot, 10. Dez. Heute Morgen 7^{1/2} Uhr griff
die gesammte Armee Osman Pascha's unser Grenadier-
corps an, um unsere Garnierungslinie am linken Ufer
des Bib zu durchbrechen. Der Angriff erfolgte mit
verzweifelter Energie, ein Theil der Türken drang sogar
in unsere Trancheen und Batterien. Alle Versuche
jedoch, die Stellungen der Grenadiere zu durchbrechen,
waren vergeblich. Nach einem ständigen heißen Kampfe
wurden die Türken geworfen. Von allen Seiten um-
zingelt, ergab sich der tapferere Verteidiger von Plewna
mit seiner ganzen Armee. Die Anzahl der Gefangenen
und die Trophäen genau anzugeben, ist unmöglich.
Jedoch Alles, was in Plewna ist, befindet sich in unseren
Händen. Unsere Verluste sind im Verhältniß zu dem
Erfolge nicht groß; am meisten litten das Mitraschan'sche,
das Sibirische und das Samozetische Grenadierregiment.
Der Kampfplatz war völlig mit Todten bedeckt, 40,000
Gefangene und 400 Kanonen fielen den Russen in die
Hände. Plewna war durchaus von Lebensmitteln ent-
blößt, auch für die Einwohnerschaft.

Nach Privat-Berichten haben die Russen und
Rumänen vor Plewna sehr erhebliche Verluste erlitten.
Osman Pascha schwebt in Lebensgefahr.

Der „Daily Telegraph“ meldet aus Vera: Die
Situation der Russen vor Erzerum ist sehr kritisch.
Maffen von Kurden bedrohen ihre Kommunikationen;
auch wird die Schwierigkeit, Lebensmittel zu beschaffen,
tätlich größer. Der Angriff auf Erzerum sei bevor-
stehend. Die Bewohner von Kars verhalten sich wohl-
rühig, gedenken jedoch im nächsten Frühling auszu-
wandern, falls Kars russisch wird.

Die „Neue freie Presse“ meldet aus Konstan-
tinopel: Die Pforte erfährt indirect die russischen
Forderungen. Dieselben lauten auf Unabhängigkeit
Rumäniens und Serbiens; Bosnien und die Herzego-
wina sollen eine eigene Verwaltung erhalten, Bulgarien
die politische Selbständigkeit unter fremden Fürsten.
Kerner wird die Oeffnung der Meer-Engen, die Ab-
schaffung der Kriegs-Flotte und eine Gebiets-Abtretung
in Asien gefordert. — Eine Meldung des „Vester
Bloyd“ besagt: Graf Andrassy erklärte in der Dele-
gation: Der russische Krieg gegen die Türkei war nur
durch Krieg unfererseits gegen Rußland zu verhindern.
Wollen Sie diesen Krieg, dann können Sie ihn heute
noch haben unter günstigeren Verhältnissen als früher,
aber ich könnte die Verantwortung dafür nicht übernehmen.

Handel und Verkehr etc.

Stuttgart, 10. Dez. (Landesproduktendörse.)
Zufolge den auswärtigen Berichten war die Stimmung im
Getreidehandel fast durchweg matt und an unsern inländischen
Märkten machten die Preise eine rückgängige Bewegung. Die
heutige Börse verlief in ruhiger Haltung und die Umfänge
waren in sämtlichen Cerealien beschränkt. Wir notiren:
Weizen, bayern. 12 M.—1? M. 30 Pl., dio. ungar. 12 M.
50 Pl. Keenen 12 P. 40 Pl. Dintel 8 M. Gerste, württb.
9 M. Haber 6 M. 30 Pl.—7 M. 80 Pl. Wehlpreise pro 100
Kilogramm inkl. Sad. Nr. 1: 38—39 M.; Nr. 2: 34—35 M.;
Nr. 3: 30—31 M.; Nr. 4: 26—27 M.

Der Don Juan wider Willen.

Humoreske von W. v. Strachwitz.

„Morgen früh also finden Sie sich pünktlich auf
dem Gericht ein, wo ich Sie verpflichten werde.“ Eine
harte, unangenehme Stimme herrschte diese Worte aus
dem Hintergrunde eines kleinen Gemaches von einem
Pult her, an welchem ein mittelgroßer, untersehter
Mann stehend schrieb. Ob die Stimme diesem Manne
gehörte, hätte man kaum bestimmt behaupten können.
Die großen Züge blieben unbeweglich, das strenge
Auge blickte auf das Papier vor sich hin; der Sprecher
schien gar nicht mehr an den jungen Mann an der
Thüre da vorn zu denken, an welchen seine Worte ge-
richtet wären, und dieser hielt es deshalb für das Ge-
rathenste, sich mit einer stummen Verbeugung aus dem
unheimlichen Gemach zurückzuziehen.

„ne nette Gegend!“ murmelte er vor sich hin,
als er auf dem Vorstür den Ueberrock über den Frack
zog und die weißen Handschuhe abstreifte. Die schön-
en Tage von Kranjuz scheinen nun wohl für mich
vorüber zu sein. Ein herrlicher Neujahrsanfang, die-
ser Empfang! Das also ist der Mann, in dessen Hände

fürst Nikolaus und
Nacht in Plewna
us, daß die Bedürf-
Hunger und Kälte
des Plages drang,
von beschloffen, als
n Pascha nicht ge-
n am Balkan und

rgen 7 1/2 Uhr griff
s unfer Grenadier-
ie am linken Ufer
ngriff erfolgte mit
Lärten drang sogar
n. Alle Versuche
e zu durchbrechen,
gen heißen Kampfe
allen Seiten um-
ber von Plewna
ht der Gefangenen
n, ist unmöglich.
ndet sich in unseren
erhältnisse zu dem
das Altrachansche,
Grenadierregiment.
en bedeckt. 40,000
den Russen in die
Lebensmitteln ent-

die Russen und
Becluste erlitten.
abr.

aus Vera: Die
ist sehr kritisch
ommunikationen;
ittel zu beschaffen,
erum sei bevor-
erhalten sich wohl
Frühling auszu-

t aus Konstanti-
ect die russischen
f Unabhängigkeit
und die Herzog-
halten, Bulgarien
Freunden fürsten.
Enzen, die Ab-
diets-Abtretung
ung des „Pester
rite in der Dele-
e Türkei war nur
id zu verhindern.
en Sie ihn heute
niffen als früher,
nicht übernehmen.

roductenbörse.)
die Stimmung im
unfern inländischen
ge Bewegung. Die
a und die Umjäh-
t. Wir notiren:
oto. ungar. 12 M.
l. Gerste, württb.
Mehlpreise pro 100
R. 2: 34-35 M.;

Willen.
hweis.
sich pünktlich auf
en werde.“ Eine
diese Worte aus-
naches von einem
her, unterseheter
ne diesem Manne
ehaupten können.
ich, das strenge
in; der Sprecher
m Mann an der
seine Worte ge-
halb für das Ge-
zeugung aus dem

er vor sich hin,
t über den Frack
ifte. Die schö-
n wohl für mich
jahrsanfang, die-
in dessen Hände

ein Theil meines Schicksals für längere oder kürzere
Zeit gelegt. In. Judey
Freuet euch des Lebens,
Weil noch das Lämpchen glüht!
Heut noch bin ich frei, das Heut gehört noch mir!
Und er schüttelte die weißen Schneeflocken von
seinem blauen Ueberzieher, die bei seinem Austritt auf
die Straße der Wind darauf gemirbelt, als werfe er
damit die Grillen und trüben Gedanken von sich ab.

Der Held unserer wahren Geschichte ist der König-
liche Kreis-Gerichts-Salarien-Kassen-Diätarius, Aktuar
erster Klasse mit der Qualifikation für das Kassen- und
Rechnungswesen, Horthold Leberecht Treuberg, mit heu-
tigem Datum, d. i. den 1. Januar 1877, an das Kreis-
Gericht der guten Stadt verlegt, durch deren alters-
graue Gassen wir ihn schreiten sehen.

Gothold Leberecht Treuberg ist das Muster eines
königlichen Beamten, pünktlich im Dienst, frei von
Schulden, seine Personal-Akten sind rein, so rein, daß
der gestrenge Herr Direktor, dem er soeben seine ge-
horsamste Aufwartung gemacht, fast die Stirn darüber
gerunzelt: unter seiner Verwaltung kommt das nicht
vor; da gleichen die Personalakten schwarzen Büchern,
strogend von Rügen, Verweisen, Ordnungsstrafen und
wie die Reichen des Mißfallens behördlicher Chefs in
ihren Steigerungen sonst noch genannt werden mögen.

Unser Held, von dem wir zur Bervollständigung
des Signalements noch vermelden wollen, daß er in
einigen Tagen in das beneidenswerthe Alter von zwei
und zwanzig Jahren tritt und ein in schönster Ent-
wickelung begriffenes blondes Schnurrbärtchen auf der
Oberlippe trägt, zieht ein Papier aus der Tasche. Es
enthält Wohnungsadressen, die er sich vor seinem Gange
zum gestrengen Herrn Direktor, als er heut morgen
mit der Post angelangt, in der Expedition des „Wo-
chen- und Intelligenzblattes“ ausgeben. Nachdem er
dieselben sorgfältig gesichtet, blinzelt er an der nächsten
Ecke — unser Freund leidet bedenklich an Kurzsichtigkeit
— nach dem Straßennamen und setzt sich in Trab.
Ueberlassen wir ihn einstweilen seinem Schicksal
und den kleinen Abenteuern, die der Fluch der Kurz-
sichtigkeit in seinem Gefolge zu führen pflegt, und
machen wir inzwischen eine andere Bekanntschaft.

Wir brauchen nicht gar weit zu gehen, so be-
schreiten wir die Brüdergasse. Aus dem geöffneten
Fenster eines der mit den Siebeln der Straße zuge-
wendeten alten, aber sehr respectabel aussehenden Häuser
ragt ein Pfeifenrohr mit einem Meeresschaumkopf, aus
dem so dicke Rauchwolken aufsteigen, daß man kaum
das alte, wunderliche Gesicht zu erkennen vermag, das
darüber herausschaut trotz des nicht eben angenehmen
Luftzuges, der ihm die kalten Schneeflocken entgegen-
treibt. Immer schneller und dicker wirbeln die Dampf-
wolken empor, dumpfes Grollen macht sich dahinter
bemerklich und nun bricht's los.

„Kreuz Bomben und Granaten! Was muß so'n
alter Kriegsknecht alles erleben. Ist das ein Neu-
jahrswecker? Könnten meiner Seele die Frösche quaken.
Es gibt gar keinen rechtschaffenen Winter mehr. Ja,

als wir mit Vater Bläher über den Rhein gingen,
das war 'ne Neujahrsnacht. Aber heutzutage —! und
da sehe Einer das junge Volk! Wickeln sich ein in
ihre Cachenez, und wie das dumme, neue Zeug alles
heißt, daß man kaum einen ehrlichen Christenmenschen
dahinter erkennen kann, und Ueberzieher müssen sein,
und große Pelze, und Ueberschuhe, und Doppelfenster,
lustbichte Thüren, und weiß der Teufel, was sie alles
noch erfinden werden. Und so 'ne miserable Gesell-
schaft redet von Freiheit und Selbstregierung und will
Seiner Majestät unserem allergnädigsten König und
Herrn“ — der alte Haudegen lästete sein Köppchen —
in's Handwerk pfeifen und Gelege machen! — —
Wo nur die Greihe bleibt? Die Kirche muß doch zu
Ende sein. Habe meinem guten Kinde zum Neujahr
noch nicht die Hand gedrückt. Das arme, unerfahrene
Kind — es wird wohl nun bald das letzte Mal sein.
Hätte sie gern vor meinem Ende versorgt und glück-
lich gesehen — sie verdient's, ist noch vom alten Schrot
und Korn, keine modische Bierpuppe. Na, wie Gott
will! — da kommt sie ja um die Ecke.“

Der Alte schloß da's Fenster und setzte sich in sei-
nem Lehnstuhl zurecht. Wenige Minuten darauf öffnete
sich die Thür und die Erwartete trat ein, ein altjüng-
ferliches, kleines Fräulein mit zusammengekrümpftem,
gutmüthigem Gesicht, das man schon vor einem De-
cennium mit den Eingangsworten des Mantelliedes
zu begrüßen berechtigt war, trotz der rauhen Jahres-
zeit leicht gekleidet, wie Papa es gern sah, und blau
und halb erstarrt vom Frost, doch herzlich lächelnd.

„Mein lieber Papa —“
„Halt, zum Donnerwetter! Escadron stillgestan-
den! Augen rechts! Präsentirt's Gewehr!“ komman-
dirte der Alte mit großem Ernst.
„Aber Papa!“ seufzt die Kleine, der alten Ge-
wohnheit treu das besohlene Exercitium doch mit dem
Parapluie ausführend.
„Gewehr ab! Augen links! Gewehr auf Schulter!
Escadron Marsch!“

(Fortsetzung folgt.)

Alleslei.
— Eine hübsche Variation zum Hohen
Lied findet sich in einem Aussage des Feuilletonisten
F. Groß. „Die Bibel“, sagt er, „in welcher die schöne
Einrichtung des Heirathens zum ersten Male erwähnt
wird, spricht nicht davon, daß die Ehe von besonders
geheiligten Leuten als ein Geschäft aufzufassen sei. Sie
drückt nur die Ansicht Gottes aus, es sei nicht gut,
wenn der Mensch allein bleibe; auf finanzielle Erör-
terungen geht sie nicht ein, Rationalökonomie ist nicht
ihre Sache, sie weiß nichts von Convenienzheirathen,
nichts von Verunstehen. Im Laufe der Jahrhunderte
aber ist die Menschheit klug und nüchtern geworden,
und jänge heute Einer das Hohe Lied, er würde nicht
so sehr die beruhenden Reize seiner Geliebten, als
vielmehr ihre volkswirtschaftlichen Vorzüge besingen.
„Deine feuerfeste Kassa“, würde er anheben, „trotz
von Rentenobligationen, wie ein von Regengüssen an-

geschwollter Strom, Dein Schmuckkästchen ist herrlich
zu schauen, wie der nächtliche Sternenhimmel, Du ruhst
auf einem Lager von fälligen Coupons, und lieblich
duftet die Aussicht, daß du noch einige Erbschaften zu
gewärtigen hast.“

— Ameisen. Auch den kleinen Ameisen erklärt
der Mensch den Krieg, da er es nicht unterlassen kann,
überall in das Walten der Natur einzugreifen. Hierbei
seine Macht zu entwickeln. Man verhandelt darüber,
wie man sie von den Bäumen abhalten kann, schlägt
Petroleum, Düngung mit Guano, zu diesem Zwecke
vor, fragt aber gleichzeitig, ob sie denn wirklich scha-
den und kommt zu der scharfen Distinktion, ob sie wirk-
lich bloß die sog. Blattläuse vertilgen oder auch von dem
Saft des Laubes sich nähren. Wer die Thätig-
keit dieser kleinen Thiere beobachten will, der findet,
daß sie nur an den Blättern laufen, wo die Eier der
Insekten namentlich aber der Schmetterlinge abgelegt
sind, daß sie die gesunden Blätter nicht aufsuchen, den
Baum verlassen oder solchen meiden, wo Ungeziefer sich
„nicht“ findet. Aber weil möglicherweise einige Blätter
beschädigt werden können, will man die Ameisen ver-
treiben, um dem Ungeziefer den ganzen Baum preiszu-
geben. Mit Recht hat man in Preußen das Schonen
der Ameisen in Wäldern angeordnet, um die in ihrer
Rasse gefährlichen Insekten zu vertreiben; vielleicht
würden die Schäden durch die Raupen vermieden
werden können, wenn man die Ameisen nicht direkt oder
durch Wegnahme ihrer Eier vernichtete. Was sie aber
schaden sollen, das weiß man nicht.

— Ein Schuhmacher in Pölzig brachte seinen
frommen und practischen Sinn durch folgende Inschrift
an seinem Hause zum Ausdruck: „Ich lobe Gott und laß
ihn walten, mach' neue Schuh und reparir die alten!“

H (Humor auf der Nürnberger Aus-
stellung.) Unter den Gegenständen, welche auf der
Nürnberger Ausstellung der vervielfältigenden Künste
für Deutschland die Aufmerksamkeit der Besucher be-
sonders erregten, befand sich ein Kreisrunder, sehr
schöner Letternsatz, kunstvoll hergestellt und mit Spigen
eingefaßt, dessen Text rund im Kreise herumläuft. Der
Wortlaut dieses Letternsatzes aber war folgender:

Die Welt ist rund
Und das ist gesund,
Denn hätte sie Ecken und Spigen,
So könnten wir nicht so bequem darauf sitzen,
So kann auch das Wasser herunterlaufen,
Sonn müßten wir Alle darunter erlaufen,
Dah sie aber rund ist und wir länglich,
Darüber ist ja Niemand dänglich,
Denn wären wir Beide einerlei Statur,
Dann kugelten wir durch die ganze Natur;
So aber troht man der ganzen Welt,
Wenn man die Weine die Duere stellt.
Dieser Satz ist unter anderen Erzeugnissen von
der Stuttgarter Schriftgießerei Otto Weisert
ausgestellt, welche, nebenbeimert, für ausgezeichnete
Leistungen in den Branchen der Schriftgießerei, Xplo-
graphie und Galvanoplastik von der Jury preisgekrönt
worden ist.

K. Oberamtsgericht Nagold.
Die auf das Handels-Register sich be-
ziehenden Veröffentlichungen werden im
kommenden Jahre im Centralblatt, im
schwäbischen Merkur und im Amtsblatt
für den Bezirk Nagold „Der Gesell-
schafter“ eingerückt.
Den 12. Dezember 1877.

Oberamtsrichter
Kigling.

Wildberg,
Oberamts Nagold.
**Verkauf einer
Mahlmühle.**

Auf Abster-
ben des Joh.
Jak. Weiß,
Mühlebe-
sizers und
Wittwers



hier, kommt von Seiten der Kinder und
Erben desselben hienach beschriebene
Mahlmühle am
**Donnerstag den 27. Dezember,
Vormittags 11 Uhr,**
auf dem hiesigen Rathhaus im öffentlichen
Ausschreib zum Verkauf, und zwar:
Geb. Nr. 194. 1 Nr 95 m. Ein zwei-

Öffentliche und Privat-Bekanntmachungen.

stodriges Wohnhaus
mit Zwerchhaus und
Mahlmühle, die untere
Mühle,
B.-B.-Anschl. 9960 A

Geb. Nr. 194 A. 2 Nr 46 m. Eine
zweistockige Scheuer
mit 4 Stallungen und
gewöhnlichem Keller,
B.-B.-Anschl. 4120 A

Geb. Nr. 194 C. 34 m. Eine einstockige
Remise,
B.-B.-Anschl. 180 A

Geb. Nr. 194 B. 5 Nr 69 m. 6 stei-
nerne Schweinställe,
Wasserstube und Hof-
raum bei obigen Ge-
bäulichkeiten,
B.-B.-Anschl. 180 A

Geb. Nr. 194 D. 45 m Wasch- und
Badhaus von Stein,
und Hofraum,
B.-B.-Anschl. 1900 A

Geb. Nr. 194 E. Ein gewölbter Keller
unter der Wiesenpar-
zelle Nr. 428.
Bare. 301, 302 und 303. 33 Nr 81 m
Gras-, Baum und
Gemüsegarten bei der
Mühle.

Bare. 428 u. 429. 18 Nr 60 m Wiesen

und Grabrain auf dem
Brühl,
sowie Fischereirecht in
der Nagold.
Anschlag zus. 30,000 A

Die Mühle, an der Nagold gelegen,
ist in gutem Zustande, besitzt hinlängliche
Wasserkraft, hat 3 Mahlgänge und 1
Gerbgang, und erfreut sich derzeit einer
guten Kundschafft.
Liebhaber, und zwar auswärtige mit
Vermögenszeugnissen versehen, werden
eingeladen.
Den 5. Dezember 1877.
Theilungsbehörde.
Vorstand Seeger.

Wildberg.
Fahrniß-Verkauf.
Aus der Santmasse
des Graveurs Georg
Mühleisen hier
kommt nachstehende
Fahrniß am
**Montag den 17. d. M.,
Nachmittags 1 Uhr,**
im öffentlichen Ausschreib gegen baar
Geld zum Verkauf, und zwar:
Schreinwerk, worunter Kleiderkasten,
Sekretär, Nachtiisch, verschiedene Portrait,

sowie verschiedene Gold- und Silber-
Waaren, wozu Liebhaber eingeladen
werden.
Den 11. Dezember 1877.
Stadtschultheißenamt.
Seeger.

Forstamt
Revier } Altenstaig.
Stammholz-Verkauf
am Mittwoch den
19. Dezember d.
J., von Vormit-
tags 11 Uhr
an, auf dem Rath-
haus in Altenstaig
aus den Staats-
waldungen Puh-
ler, Abth. 3 Puhlerstich, 12 Puhleracker,
13 und 14 Forst und Jägerwies, 22
Vinsenteich, Reubann Abth. 8 Mahd-
wies, Schonhardt Abth. 2 und 3 und
vom Schreibholz der Spielberger und
Warther Hut:
1633 Stück Nadelh. Lang- und Klotz-
holz mit 1718 Jm.
Altenstaig, den 12. Dezember 1877.
K. Forstamt.
Herdeggen.

**Ragold.
Dank.**

Die am 26. Januar d. J. hier verstorbene Frau Catharine Friederike Blesing hat für Kirchenzwecke 25 Gulden testamentarisch vermacht, was dankbar zum ehrenden Andenken der Stifterin veröffentlicht wird.

Den 12. Dezember 1877.
Parrgemeinderath.

**Ruppigen,
Oberamt Herrenberg
Schafweide-Verpachtung.**

Am nächsten
Donnerstag den 20. d. M.,
Vormittags 9 Uhr,

wird die hiesige Schafweide, welche im Vor Sommer mit 200 Stück u. im Nach Sommer mit 400 Stück Schafen besetzt werden darf, auf weitere 3 Jahre, pro 1878/80, an den Meistbietenden auf hiesigem Rathhaus samt der vorhandenen Schäferwohnung verpachtet, und werden Liebhaber hierzu eingeladen.

Den 13. Dezember 1877.
Der Gemeinderath.

**Wildberg.
Haus der Barmherzigkeit.
Verzeichniß der empfangenen Liebesgaben vom Dezember 1876/77.**

Antw.versammlung Ragold 35 Sch.,
Gemeinschaft in Nödingen 10 Sch.,
Fra. Ebbhausen 5 Sch., Stadtpfr. Ragold 10 Sch.
10 Sch. und 2 Sch., Ehr. D. 2 Sch., H. Reichert 10 Pfd. Caffee, Frau Dr. Zeller 9 Sch., G. Knobel 1 Päckchen geb. Zweifschgen und 3 w. Schwals, Fr. K. in Köhrdorf 12 Pr. w. Strümpfe, Kaiserliche Buchdruckerei Nöding-Nachlaß 1 Sch. 84 Sch.,
Pfr. Nelschhausen 7 Sch. 50 Sch. u. 2 Sch.,
E. Kaiser daselbst 2 Säcke Kartoffeln,
Pfr. W. in W. 2 Sch., gem. Amt Köhrfelden und Wenden Colletten 36 Sch. 55 Sch. u. 7 Sch. 35 Sch., Stadtpfr. Altenstaig 13 Sch. 41 Sch., Gem. Sch. daselbst 6 Sch.,
Pfr. Altenstaig Dorf Opf. 2 Sch. 84 Sch. und 3 Sch., gem. Amt Gütlingen Collette 23 Sch. 40 Sch., 2 w. Schwals u. 1 Haube,
Stadtpfr. Wildberg Opf. 12 Sch., Carol. B. 2 Pr. w. Handschuhe, Frau Sidipf. S. 6 Sch. nebst Badwerk, Fr. Sidipf. S. 1 Sch. und 3 Sch., Glaser T. 3 Sch.,
Stiftspfl. Moser 3 Sch. u. 3 Sch. u. R. R. 1 Sch., Kamerats. C. an Weihnachten u. Ostern je 7 Sch. u. Badwerk u. 1 Korb Nessel, Apoth. Stoll 5 Sch. u. 2 Flaschen Biqueur, Fr. Sidipf. S. 2 Sch., Km. Franer 10 Pfd. Caffee u. 32 Pfd. geb. Zweifschg., Präd. T. 4 Sch., Fr. Schönhut Wwe. 4 Sch. u. 4 Sch., Fr. Dr. Wirth S. 3 Sch., Seifensieder S. u. Bärenw. S. je 1 Tafel Seife, Km. W. 2 Pfd. Seife u. geb. Zweifschgen, Kleidermacher B. 5 Ellen Futterbarchent, Metzger R. u. St. Wärfte f. sämil. Pflinglinge d. Anstalt, Schreiner R. 2 Sch. 60 Sch., Schlosser H. 3 Sch., Flaschner R. 2 Sch., Zimmerm. H. 3 Sch., Febr. D. 2 Sch. Kartfln.

Allen milden Gubern wünscht im Namen der Anstalt herzlich dankend Gottes Segen! die Localverwaltung.

Haupt-Finderungs-Mittel gegen Husten und Heiserkeit

sind die so beliebten **Fichtennadeln-Bonbons**, das Päckchen von 9 Sch. an, zu haben in:
Ragold bei G. Knobel,
Wildberg bei W. Seybold.

Holz-Lieferung.

Es werden 350 Stück Pfähle (Pilsen) zu kaufen gesucht mit folgenden Dimensionen:
I. Classe 7 m II. Classe 6 m lang, mittl. Durchm. 28 cm, am Abiaß 24 cm.
II. Classe 7 m IV. Classe 6 m lang, mittl. Durchm. 25 cm, am Abiaß 20 cm.
Das Holz muß gesund, gerade, möglichst astfrei sein.
Die Offerte können für die ganze Lieferung wie für einzelne Particien gestellt werden, und sind innerhalb 8 Tagen einzureichen an Herrenberg, den 11. Dezember 1877.

die Bauunternehmung
des III. Looses in Herrenberg;
per Deltuch und Desterlen,
Sturm, Ass.

**Ragold.
Zu Weihnachtsgeschenken**

empfehle ich:

Glas- und Porzellanwaaren in reicher Auswahl,
Taschenmesser, Bestecke und Scheeren,
Vorleg-, Gemüse-, Eß- und Caf. Löffel,
Portemonnais und Cigarrenetuis,
Caf. mühlen, franz. und deutsche,
Caf. röscher,
Wiegenmesser, einfach und doppelt,
Waffeleisen,
Kohlenbügeleisen und gewöhnliche Bügeleisen,
Salztennen und Gewürzkästchen,
Besteckkörbchen von Holz und Blech,
Kollischblätter,
Zuckerschneider,
Caf. brettler und Obstkörbe,
Caf. büchsen, broncirt, à 1/2 und 1 Pfund Inhalt,
Kochgeschirr, roh und emaillirt,
Hauschuhe für Herren, Damen und Kinder in großem Sortiment

und sichere billigste Preise zu.

Gottlob Schmid.

**Ragold.
Hochzeits-Einladung.**

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir Verwandte und Bekannte auf
Donnerstag den 20. Dezember
zu Bierbrauer Köhler freundlichst ein.

Christian Müller, Zeuglesweber,
Sohn des Christian Müller, Tuchmachers hier,
und seine Braut:
Christiane Blum,
Tochter des Gottlieb Blum, Glaschneiders hier.

**Güttlingen,
Oberamt Freudenstadt.
Haus- & Güter-Verkauf.**

Wegen Erwerbung eines andern Geschäfts verkaufe ich Freitag den 21. ds. Mt. in meiner Wirtschaft gegenüber der Sonne ein zweistöckiges Wohnhaus mit Scheuer, Stallung, Schopf, gewölbtem Keller und 4 heizbaren Zimmern unter einem Pflanzdach mitten im Ort neben dem Pfarrhaus.

In demselben wurde seit 18 Jahren eine Spezereihandlung und Wirtschaft betrieben, würde aber auch zu jedem andern Geschäft sich eignen.

Das Anwesen ist mit einem 1/2 Mg. großen Gras- u. Baum- u. Gemüsegarten umgeben und enthält einen Pumpbrunnen.

Bisheriges Angebot 3800 Sch.
Noch bemerke ich, daß das Anwesen allein oder auch mit Gütern bis zu 28 Mg. Wald und 12 Mg. Acker in bester

Lage des Orts und in Parzellen von 1 bis 7 Mg. erworben werden kann. Auch werden Wald und Feld, je nachdem sich Liebhaber zeigen, sowohl einzeln als im Ganzen verkauft werden.

Ebenso bin ich jeden Tag bereit, obiges Gut vorzuzeigen. Die Zahlungsbedingungen können billigt gestellt und das Haus sofort bezogen werden.

Liebhaber hierzu sind hiemit freundlichst eingeladen, und haben auswärtige amtlich beglaubigte Vermögenszeugnisse beizubringen.

Andreas Pfeifle.

Probates Haus- und Genußmittel bei veraltetem Husten, Keil, im Kehlkopf, Heiserkeit, Verschleimung, Blutspen, Asthma u. Reuchhusten ist der Mogensche
weiße Brust-Syrup.

Lager bei
Fr. Stöckinger in Ragold,
Chr. Burghard in Altenstaig.

Aus voller Ueberzeugung
kann jedem Kranken die tausendfach bewährte Dr. Wey's Heilmethode empfohlen werden. Wer Wey's Heilmethode wissen will, erhält auf Verlangen von Wey's Heilmethode in Leipzig einen mit vielen belobenden Krankenberichten versehenen Katalog aus dem Wey's Heilmethode (100. Aufl. Zuber's Heilmethode) gratis und franco zu beziehen.

Waldorf
Zu der am 21. d. M. stattfindenden **Gemeinderaths-Wahl** schlagen wir vor:
Conrad Walz, Gemeinderath.
Jakob Beutler, Accifer.
Daniel Friedr. Rapp, Gemeinderath.
Mehrere Wähler.

**Ragold.
Empfehlung.**

Auf bevorstehende Weihnachten erlaube ich mir mein Lager in

Sophas, Sesseln, Bettstätten, Handkoffern, Taschen, Schutranzen, leinen und wollenen Pferde-teppichen, Kinderwagen neuester Construction, Amerikanerstühlen in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Noch empfehle ich mich im Anfertigen aller Arten Sattlerarbeiten und sichere die billigsten Preise, gute und schnelle Bedienung zu, daher zahlreicher Abnahme entgegenzusehe.

Kane Weber, Sattlers We.,
vis-à-vis der neuen Kirche.

**Ragold.
Logis zu vermietthen.**
2 heizbare Zimmer mit Küche und Holzplatz hat bis Lichtmess zu vermietten
Christian Schittenhelm.

**Ragold
Kohlen-Verkauf.**
Die Sorte Coaks, Stückkohlen und Schindkohlen sind frisch angekommen und werden um billigen Preis abgegeben.
D. Graf am Bahnhof.

Alle in den Zeitungen oder sonstwie angekündigten Bücher, größere oder kleinere Werke, Atlanten zc. werden von uns schnellstens und zu den gleichen Preisen besorgt und möchten hiebei der irrigen Meinung begegnen, als ob bei direktem Bezug für den Besteller ein Vortheil erwachse.

G. W. Zaiser'sche Buchh.

Die ächten, nach der Composition des Königl. Dr. Albers zu Bonn angefertigten, als vorzüglich wirkungsvoll erprobten, **Rheinischen Brust-Caramellen** sind in verpackten rosaröthen Döschen à 50 Sch. auf deren Vorderseite sich die bildliche Darstellung „Vater Rhein und die Mosel“ befindet — stets zu haben bei
G. W. Zaiser.

Wahlzettel zur Ortsschulrath's-Wahl
vorrätzig in der
G. W. Zaiser'schen Buchhdlg.

Rechnungen
in Folio, Quart und Octav bei
G. W. Zaiser.

Hierzu eine Beilage.